

MEINUNG

Abo Kommentar zum neuen Konzept

Integrationskurse in der Hotelküche: Davon profitieren Geflüchtete und Gastronomen

Mit einem neuen Konzept will die Gastronomie Geflüchteten den Zugang zum Arbeitsmarkt vereinfachen. Ein wichtiger Vorstoss, denn oft scheitert Arbeitsintegration nicht am fehlenden Willen.



Kommentar von **Christopher Gilb**

Publiziert: 22.05.2026, 19:06

1 | | | |



In Restaurantküchen fehlt es immer öfter an Personal. Nun sollen Geflüchtete helfen und damit gleichzeitig wichtige Grundkenntnisse für den Schweizer Arbeitsmarkt erwerben.

In der Schweiz gibt es ein grosses Problem: Der Arbeitsmarkt und die Sozialwerke sind eigentlich darauf ausgelegt, dass man sein ganzes Berufsleben hier verbringt und nicht erst später zuzieht. Wer einen guten Lohn will, braucht mindestens eine hier anerkannte Ausbildung. Wer im Alter nicht verarmen will, hat idealerweise schon früh in die AHV und die Pensionskasse eingezahlt und gleich noch eine Säule 3a abgeschlossen. [Der heutige Vorstoss](#) von Gastro Suisse und Hotelleriesuisse ist deshalb zu begrüssen: Die beiden Verbände haben eine tolle Mischlösung aus Integrationskurs und Praxiserfahrung vorgelegt, mit der Geflüchtete trotzdem schnell in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

In einem speziellen Integrationsjahr sollen die Geflüchteten bereits vier Tage pro Woche im Restaurant oder im Hotel arbeiten, am verbleibenden Tag besuchen sie dann die Schule, in der sie fachliche und sprachliche Ausbildung erhalten. Nach diesem Jahr sind sie vorbereitet für den Schweizer Arbeitsmarkt, haben Arbeitserfahrung gesammelt und ihre Sprachkenntnisse verbessert – und in dieser Zeit bereits einen entsprechenden Lohn für ihren Einsatz erhalten. Ab Herbst soll dieses neue Angebot in den Kantonen Basel-Stadt und Luzern getestet werden.

Konstruktive Lösung für Geflüchtete und die Gastronomie

Die Branchenverbände legen damit ein pragmatisches und konstruktives Angebot vor, das Arbeitskräftepotenzial besser zu nutzen – mit dem angenehmen Nebeneffekt, dass der eigene Fachkräftemangel reduziert wird. Denn man bildet Menschen aus, die sich vielleicht danach im Betrieb weiterentwickeln möchten. Oftmals kommen für Geflüchtete nur prekäre Jobs infrage, bei denen sie wenig verdienen und sich nicht weiterentwickeln können, sodass sie eben nicht rasch ins Sozialsystem einzahlen können, sondern die Sozialwerke vielmehr später für sie aufkommen müssen.

Die Verbände von Gastronomie und Hotellerie stellen sich gegen Zuwanderungsbegrenzungen, wie sie die 10-Millionen-Initiative fordert. Mit ihrer pragmatischen Initiative versuchen sie stattdessen, Probleme wirkungsvoll zu lösen. Das verdient Respekt.